Warum im Rheinland ?

Das Connecting-Movements-Camp wird neben und in Zusammenarbeit mit dem Klimacamp im Rheinland organisiert.

Im Rheinischen Revier, dem größten Braunkohlerevier Deutschlands werden täglich tausende Tonnen CO_2 ausgestoßen, Dörfer abgebaggert und die Kohlearbeiter*innen einer ungewissen Zukunft überlassen.

Mit den Klimacamps wächst jedoch seit Jahren der Widerstand! Soziale und ökologische Fragen werden zusammengedacht und dem kapitalistischen System Alternativen entgegengesetzt. 2015/16 wurden in thematischen Barrios bereits auch Fragen zu Antirassismus, Queerfeminismus und Landwirtschaft diskutiert.

Hier möchten wir anknüpfen. Wir möchten verschiedene Gerechtigkeitsfragen zusammen und weiter denken. **Wir möchten im Rheinland über mehr als nur Kohle reden, weitere emanzipatorische Bewegungen an diesen symbolischen Ort einladen und solidarisch kämpfen, leben, lernen!**

Wir freuen uns auf die Zeit mit euch!

Anmerkungen und Fragen, Programmbeiträge und Wünsche könnt ihr uns per mail mitteilen:
connecting-movements-camp@riseup.net

Die Vorbereitungsgruppe ist offen für alle Interessierten! Schreibt uns einfach an.

Aktuelle Informationen, Hintergründe, Anreise und Mobimaterial:

www.klimacamp-im-rheinland.de/como

Connecting Movements Camp: 18.-29. August 2017

18. – 23. August: Bildung und Vernetzung
24. – 29. August: Aktionstage im Rheinland

im Rheinland, bei Köln

Der genaue Ort des CoMo- und Klimacamps wird kurz vor dem Camp auf der Homepage bekannt gegeben.

18.-29. August

CONNECTING MOVEMENTS CAMP

beim Klimacamp im Rheinland (bei Köln)

solidairsch * kämpfen * leben * lernen

Connecting Movements Camp 2017 im Rheinland

Vom 18. bis 29. August bringt das Connecting Movements (CoMo) Camp im Rheinland Menschen aus verschiedenen sozialen Kämpfen und Bewegungen zusammen, um neue Perspektiven emanzipatorischer Politik zu entwickeln.

Oft kämpfen wir mit unterschiedlichen Schwerpunkten – Klimagerechtigkeit, Bewegungsfreiheit und Bleiberecht, Antifaschismus, Queerfeminismus oder Ernähungssouveränität – an unterschiedlichen Orten und es bleibt wenig Zeit für Austausch.

Doch je verschiedener unsere Hintergründe, desto mehr können wir voneinander lernen!

Wir wollen über Fragen, Utopien und Strategien verschiedener Kämpfe und Spektren diskutieren. Das CoMo-Camp eröffnet einen Raum für Vernetzung und Reflektion, um uns für gemeinsame Aktionen zu bestärken und ein Weiterkommen sozialer Bewegungen zu ermöglichen!

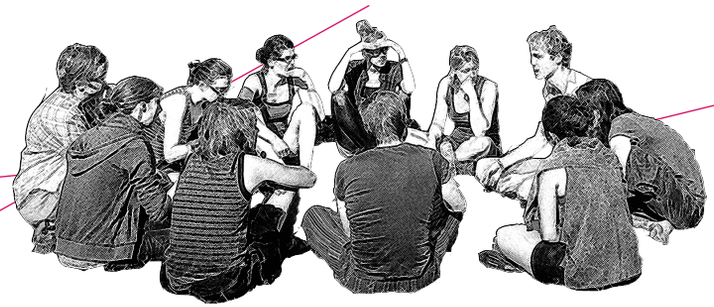
Open Spaces

Wir wollen auf dem CoMo-Camp vor allem in Open Space-Formaten arbeiten, um möglichst hierarchiefreien Austausch jenseits von Expert*innenrollen zu ermöglichen.

Diskussionsthemen oder Workshops können von allen vorgeschlagen und selbstorganisiert durchgeführt werden. In der Tagesstruktur sind zwei Open-Space-Zeiten vorgesehen und unter freiem Himmel und in Workshopzelten gibt es Raum für eure Angebote.

Daneben gibt es ein Infozelt, ein Teezelt, eine Küche, sanitäre Strukturen und Rückzugsräume.
Das Politische soll nicht nur in Form von Theorien, Fakten oder Aktionen gesehen werden, sondern genauso beim gemütlichen Zusammensitzen, Kunst, Kultur und gemeinsamer Care-Arbeit.

Anregungen zu Themen und Angeboten – von Workshops, Vorträgen, Vernetzungstreffen über Kino, Konzerte und Theater – könnt ihr uns auch im voraus mitteilen:
connecting-movements-camp@riseup.net



Und warum das Ganze ?

Die Herrschaftssysteme und Unterdrückungsmechanismen, die zu menschenenverachtender Abschiebepolitik, sexistischen Übergriffen gegenüber Frauen* oder Marginalisierung von Kleinbäuer*innen führen, sind stark miteinander verwoben. Der Klimawandel ist nicht zu stoppen mit einer patriarchalen, kapitalistischen, rassistischen Gesellschaftsform, die auf Ausbeutung, Konkurrenzzwang und Unterdrückung von Menschen beruht.

Es braucht Alternativen eines Zusammenlebens auf Basis von Freiheit, Selbstbestimmung, Ernährungssouveränität und Solidarität. Diese können wir am besten gemeinsam entwickeln!

Es gilt, auch unsere eigene Arbeit kritisch zu betrachten. Kapitalistische Werte, patriarchale Normen und ansozialisierten Rollen sitzen teilweise sehr tief – wie stark reproduzieren wir all dies in unserem Alltag und unserer politischen Praxis?

Wir wollen nicht immer nur von Solidarität reden, sondern versuchen sie praktisch werden zu lassen und gemeinsam einen möglichst barrierearmen Ort gestalten. Dafür brauchen wir uns alle!